

Neben der „religiösen Legitimität privaten Eigentums und seiner Erbllichkeit“ führt dann die „auffallende Waffenträchtigkeit der ältesten männlichen Bestattungen“ (S. 390) zu der abschließenden Feststellung, daß „patriarchalische Familienstruktur ... demnach von Anfang an Teil des kollektiven metaphysischen Überbaus“ und „seine attraktive Komponente“ gewesen sei, „die wesentlich zu seiner archäologisch evidenten Ausbreitung beitragen konnte“ (S. 392). Vielleicht ergäbe eine genaue Analyse von Funden und Befunden tatsächlich Hinweise auf eine Art patriarchaler Gesellschaft. Aus den vagen Überlegungen zu 68 Doppelgräbern innerhalb des Bestandes von 1036 El Argar-Gräbern der Station, ohne Angaben, welcher Befund zu welchem Schluß Anlaß gibt, ist eine so weitreichend allgemein formulierte Behauptung nicht glaubhaft.

Wollte man die „Funde der Südostspanischen Bronzezeit aus der Sammlung Siret“ nicht nur als Katalog einschließlich einer Darstellung der Forschungsgeschichte, sondern auch mit einem auswertenden Text versehen herausgeben, so hätte hier ein kurzer Abriss der Bronzezeit-Chronologie und -Chorologie im Südosten der Iberischen Halbinsel, vielleicht mit einer Typen-Übersicht ausgestattet, eine bessere Erfassung von Katalog und Tafeln bzw. ihrer Bedeutung erlaubt.

Die botanische Bestimmung der erhaltenen Kulturpflanzenreste in der Brüsseler Sammlung Siret, durchgeführt von Maria Hopf, ergibt Hinweise auf eine Fortführung neolithischer Anbauweisen einerseits, andererseits Belege für den Anbau von Feigenbäumen, die Nutzung von Zügelbaum-Früchten und Import von Johannisbrotbaum-Früchten oder den Bäumen selbst aus dem Ostmittelmeer- oder Schwarzmeergebiet. Den Anbau von Lein, nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch zur Fasergewinnung, können die von H.-J. Hundt vorgenommenen Untersuchungen der Textilreste bestätigen. Es handelt sich fast ausschließlich um Leinengewebe mit unterschiedlicher, z.T. sehr feiner Zwirnstärke. Naturfarbenedes Leinen fand offenbar im gesamten Mittelmeergebiet Verwendung in Gräbern. Die Stoffreste erhielten sich ausschließlich im Kontakt mit Grabbeigaben aus Metall, hier Dolchen und Beilen, konserviert durch die auch für Fäulnisbakterien giftigen Kupferoxide. Unklar muß bleiben, ob Dolche und Beile nur für das Grab in Stoff gehüllt wurden, oder ob sie auch zu Lebzeiten derart geschützt getragen wurden.

H. Schubart hat mit der Gesamtvorlage der Bronzezeitfunde aus ihrer Sammlung den Brüdern Siret ein Denkmal gesetzt (der Band ist auch Louis Siret gewidmet) und, ohne Wert und Bedeutung der „Premiers Ages“ zu mindern, ein Werkzeug geschaffen, mit dem Lebenswerk von Louis Siret umgehen zu können. Er hat aber vor allem mit dieser Leistung der Forschung auf der Iberischen Halbinsel und weit darüber hinaus, in West- und Mitteleuropa und in den zirkummediterranen Fundprovinzen, einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Es bleibt nur zu hoffen, daß dieser nun sehr viel leichtere Zugang zur Bronzezeit der Iberischen Halbinsel genutzt wird und daß Schubart selbst Zeit und Gelegenheit finden wird, sich mit der Sammlung Siret auch auswertend zu befassen.

D-61130 Nidderau 2
Friedrich-Ebert-Straße 37

Gretel Gallay

Thomas Urban, Studien zur mittleren Bronzezeit in Norditalien. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 14. Aus dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin. In Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1993. ISBN 3-7749-2538-0. 2 Teile; 672 Seiten, 147 und 132 Abbildungen, 4 Fundlisten und 96 Tafeln.

Mit der Arbeit von Urban ist „ein neues monumentales Werk deutscher Machart“ (662 Seiten, 279 Abbildungen, 96 Tafeln, 1684 Anmerkungen) zum Thema der oberitalienischen Mittelbronzezeit erschienen. Wer auf diesem Gebiete gearbeitet hat und erkannt hat, welch enorme Fülle an bronzzeitlichen Fundmaterialien in den italienischen Museen und Fundarchiven lagern, die zu einem großen Teil heute noch nicht veröffentlicht sind, und wer schon den Versuch gemacht hat, sich in dieser Materialfülle in chronologischer oder auch in kultureller

Hinsicht einigermaßen zurechtzufinden, weiß diese neue Arbeit Urbans in großem Maße zu schätzen.

Die Arbeit selbst konzentriert sich auf Norditalien, insbesondere auf den Raum Südtirol, Trentino, Veneto, Caput Adriae und etwas sporadischer auch auf die Lombardei, Ligurien und Piemont. Der Verf. stützt sich dabei einerseits auf veröffentlichte Materialien, andererseits aber auch auf unveröffentlichtes Fundgut. Das immense Material wurde zu einem kleinen Teil zeichnerisch, zu einem großen Teil aber zumindest auf EDV-Basis erfaßt. Insgesamt wurden in der Arbeit 555 Fundstellen berücksichtigt, wobei es sich um Siedlungsplätze, d. h. Höhensiedlungen, Pfahlbauten, Terramaren und Grotten, um viele Einzelfunde und seltener auch um Gräber handelt. Da relativ wenige verwertbare Grabinventare vorhanden sind, fällt auch in manchen Regionen eine feinchronologische Gliederung schwer. Zusätzlich erschwerend ist, daß sich verschiedene recht unterschiedliche und z. T. auch widersprüchliche Chronologien italienischer Verfasser gegenüberstehen. Aus diesem Grunde zieht es der Verf. vor, insbesondere bezüglich der Bronzefunde auf die Chronologiesysteme der Nachbarregionen, d. h. vor allem die mitteleuropäische Chronologie, zurückzugreifen, wobei natürlich auch einheimische Stratigraphien und geschlossene Fundkomplexe (Hortfunde etc.) zur Datierung hinzugezogen werden.

In einem ersten Kapitel bespricht der Verf. die Bronzefunde. Bei den Nadelformen fällt auf, daß viele Formen durchaus auch nördlich der Alpen anzutreffen sind. Doch zugleich lassen sich im Raum Norditalien zahlreiche Sonderentwicklungen, wie z. B. Dreiringnadeln, Nadeln mit kompliziertem Ringkopf, Spiralkopfnadeln, Nadeln mit tonnenförmigem Kopf, solche mit dreigliedrigem Hals und mit Petschaftkopf, Petschaftkopfnadeln vom „Typ Nogara“, Krückenkopfnadeln und viele andere mehr feststellen, die z. T. zwar an gewisse nördliche Nadelformen erinnern, aber nicht immer so einfach zu datieren sind. Als Beispiele seien hier die Scheibennadeln aufgeführt, die im Alpengebiet und nördlich davon zu einem großen Teil in die Frühbronzezeit datieren, in Oberitalien aber durchaus auch in die Mittelbronzezeit hineinreichen können.

Der Verf. versucht unseres Erachtens methodisch sauber die einzelnen Nadelformen chronologisch einzuordnen, wobei als Stufenbezeichnungen z. T. recht vorsichtige Begriffe, wie z. B. „erste Hälfte der Mittelbronzezeit“ oder „zweite Hälfte der Mittelbronzezeit“ usw. gewählt werden. Dem Verf. gelingt es, auch vereinfachte Chronologieschemata (Abb. 33 und 34) vorzulegen, die in weiten Teilen durchaus zu überzeugen vermögen. Allerdings hätte man in diesen Schemata die Nadelformen gerne zumindest teilweise in etwas präziseren Zeichnungen vorge setzt bekommen, auf denen man auch die Verzierungstypen genauer erkennen könnte. Zugleich legt der Verf. zu den meisten Nadelformen Verbreitungskarten vor, wobei man sich aber des öfteren fragt, ob gegebenenfalls weniger nicht mehr gewesen wäre, insbesondere wenn auf einzelnen Karten mehrere Nadelformen mit verschiedenen Signaturen so stark ineinander verschachtelt sind, daß man ihr Verbreitungsgebiet ohnehin mehr erraten denn wirklich erkennen kann. Auch wenn man bei einzelnen Nadelformen die chronologische Zuweisung im einzelnen nicht immer voll und ganz nachvollziehen kann, so hat Urban mit seinen Chronologieschemata eine gute Diskussionsbasis geschaffen, die sich in Zukunft zweifellos wird behaupten können.

Etwas weniger eingehend als die Nadelformen werden im nachfolgenden der bronzene Armschmuck, die Anhänger, die Diademe und Halsringe behandelt. Umfassender geht der Verf. auf die Schwertfunde und Rapiere ein, bei denen es sich aber größtenteils um Einzelfunde, häufig Flußfunde handelt. Auch für die Schwerter und Dolche werden Chronologieschemata (Abb. 53 und 60) vorgelegt, die in weiten Teilen durchaus zu überzeugen vermögen.

In einem zweiten großen Kapitel wird zur mittelbronzezeitlichen Keramik Stellung genommen. Von insgesamt 30 000 Gefäßen und Gefäßfragmenten, die für diese Publikation zusammengestellt wurden, konnten über 6000 in einer Datenbank ausgewertet werden. Urban geht dabei den eher etwas ungewöhnlichen Weg, Verzierungsstil der Keramikfunde, Gefäßhenkel und Gefäßformen unabhängig voneinander zu behandeln. Für datierungsmäßige Belange werden häufig gut stratifizierte oder geschlossene Fundkomplexe der jeweiligen Region herangezogen oder gar Stratigraphien weiter entfernter Fundkomplexe berücksichtigt, wobei aber auch das typologische Moment eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

Die zahlreichen Verzierungselemente werden in einige wenige Gruppen unterteilt: eingetiefe Verzierungen (Rillen- und Kannelurverzierung und diverse Kombinationen davon, Gefäße mit verzierter Unterseite, Punktreihen und vieles andere mehr), erhabene Verzierungen (glatte und fingertupfenverzierte Leisten, Rاندlappen, Kuppen, halbmondförmige Applikationen u. a.) und Buckel und große Dellen.

Ein äußerst wichtiges Kapitel bildet jenes der Henkel, wobei neben Band- und Tunnelhenkeln insbesondere die „ansa ad ascia“ für die frühen Phasen der Mittelbronzezeit, die „ansa cornuta“ für die ganze Mittelbronzezeit eine große Rolle spielen.

Das Kapitel der Gefäßformen scheint uns persönlich an der Arbeit Urbans das am schwersten zugängliche Kapitel zu sein, obschon die Formen auf den Abb. 109, 110 und 127 relativ klar definiert vorliegen.

Auf den Abb. 120, 121, 126, 128 und 135 versucht der Verf., einzelne Gefäß- und Verzierungsformen der Mittelbronzezeit in chronologischer Abfolge wiederzugeben. Wir meinen, daß dies in weiten Teilen nachvollziehbar ist, in manchen Punkten aber vielleicht noch weiterer stratigraphischer Indizien und Anhaltspunkte bedarf. Doch scheint uns der chronologische Versuch Urbans als neue Diskussionsbasis durchaus gelungen zu sein.

In der Zusammenfassung werden nochmals die wichtigsten regionalen Materialgruppen mit den Bronze- und auch Keramik-Leitformen herausgestellt, so z. B. eine Gruppe unter der Bezeichnung „zentrale Poebene und südliche Alpentäler“, eine Westgruppe (Piemont, Ligurien und Lombardei), ein „alpiner Bereich“ (inneralpine Bronzezeit) und eine Ostgruppe (Caput Adriae). Wieweit allerdings der Verf. in diesen Gruppen rein regionale Materialgruppen, wieweit aber eigenständige „Kulturgruppen“ sieht, die sich im Laufe der Mittelbronzezeit aus dem relativ kompakten Substrat der „Poladakultur“ herausgebildet haben, ist uns aus der Arbeit Urbans nicht so ganz klar geworden. Doch vertreten wir natürlich mit dem Verf. die Ansicht, daß es sehr schwerfallen dürfte, in der norditalienischen Mittel- und Spätbronzezeit klar definierte Gruppen herauszuschälen.

Am Ende des 1. Teiles findet sich ein umfassendes Verzeichnis der norditalienischen Mittelbronzezeit-Literatur.

Der 2. Teil der Arbeit beinhaltet einen Katalog der mittelbronzezeitlichen Fundstellen Norditaliens. Der Katalog ist dabei wieder in einzelne Regionen (Friaul-Venezia Giulia, Ligurien, Lombardei, Piemont, Südtirol, Trentino, Veneto) unterteilt. Die Fundstellen selbst finden sich in alphabetischer Reihenfolge innerhalb der jeweiligen Region, wobei jeweils die allgemein gebräuchliche Fundortbezeichnung (z. T. Gemeindenamen, z. T. Flurbezeichnung) verwendet wird; bei jedem Fundort sind aber jeweils auch Gemeindenamen und Provinzbezeichnungen vermerkt.

Eine Fundortbeschreibung beinhaltet in der Regel ein kurzes Literaturverzeichnis, einen kurzen forschungsgeschichtlichen Abriß sowie eine summarische Befund- und Fundbeschreibung. Am Schluß des jeweiligen Abschnittes findet sich auch der Aufbewahrungsort des Fundmaterials sowie ein eher etwas unkonventionelles Datierungsschema in fünf Punkten, das man erst nach Lektüre der „Gebrauchsanweisung“ näher versteht.

Der Anhang zum 2. Teil enthält die Fundlisten sämtlicher im 1. Teil vorgelegter Verbreitungskarten nebst 96 Tafelabbildungen mit z. T. geschlossenen Fundkomplexen oder aber gut stratifizierten Schichteinheiten, wovon hier lediglich der Fundkomplex von Tombola di Cerea (Veneto) mit seinen Schichtbefunden speziell erwähnt sein soll.

Mit der Arbeit Urbans ist ein außerordentlich nützliches Instrumentarium geschaffen worden, das einen ausgezeichneten Überblick über das mittelbronzezeitliche Fundgut Norditaliens vermittelt, das methodisch sauber und sorgfältig erarbeitet wurde und das zahlreiche hervorragende Verbreitungskarten und auch Graphiken beinhaltet. Die vielen Chronologieschemata, aber auch der Fundortkatalog sind für die zukünftige Forschung zweifellos eine ausgezeichnete Ausgangs- und Diskussionsbasis.